

Septies in die laudem dixi tibi.  
 Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm 118. v. 164.

**S** verachte niemand das H. Meß Opffer / noch unsre priesterliche Tag-Zeiten / da er hören muß / wie schön das H. Meß-Opffer mit dem ganzen Leben Christi überein komme / und unsre Priesterliche Tag-Zeiten sich auff die Geheimnussen des bitteren Leydens und Sterbens Christi gründen. Durchgehen wir das ganze allerheiligste Leben unsers liebsten Heylands / so ist nichts anders gewesen / als ein priesterliches Meß-Opffer. Dieses zu verrichten / geht er in den Tempel des Jungfräulichen Leibs Maria / legt an / und bekleidet sich mit der menschlichen Natur / macht weinend den Introitum in seiner gnadenreichen Geburt; das Gloria in excelsis, **Ehr sey Gott in der Höhe** / in toniren die Engel; die Epistel hat er gelesen / da er in der Synagog die Schrift erklärte; das Evangelium / da er auff der Tangel stehend andern predigte; das Offertorium hat er auff dem Berg bettend verricht / die Hand in dem Jordan gewaschen; Er wandt sich zum Volck / sprechend: **Orate fratres**, da er uns alle zum Gebett auffgemuntert / bey dem H. Evangelisten Luca: **Man muß allzeit betten / und nicht auffhören.** Das Sanctus haben gesungen die Knaben und Kinder; in dem ersten Memento befehlt er seinem himmlischen Vatter alle Lebendige / das ist / in der Gnad Gottes stehende Seelen: **Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir gegeben hast / daß sie eins seynd / wie auch wir.** Die Consecration hat er vorgenommen in seinem letzten Abendmal / da er das Brod nahm / und segnet es / und brach / und gab es seinen Jüngern / und sprach: **Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib.** Die H. consecrirte Hostia / das ist / sein wahres Fleisch und Blut hat er in die Höhe erhebend dem Volck gezeigt / da er am Stamm des H. Creuzs ists erhöht worden. In dem anderen Memento gedenckt er der Todten / das ist / deren in dem schändlichen Sünden-Schlaff liegenden Seelen / da er spricht: **Vatter vergieb ihnen ihre Sünd / dann sie wissen nicht was sie thun.** Die höchst consecrirte Hostia / will sagen: Der Göttliche Leib wird zerbrochen / und zertheilt / da Longinus mit seinem Speer ihm seine heiligste Seiten eröffnet. Zu dem Agnus DEI klopfsten alle dem bitteren Tod Christi beywohnende Seelen auff ihre Brust: **Die ganze Schaar derjenigen / welche bey einander kommen / und zugegen waren / dis Werck anzuschauen / da sie sahen**

c. 18.

v. 1.

Joan. 17.

v. 17.

Matth. 26.

v. 26.

Lucæ 29.

v. 34.

v. 45.

sehen / was sich zutrüge / schlugen sie auff ihre Brüst / und be-  
 reuen wieder um; also bezeugt der H. Evangelist Lucas; an statt des Ite missa  
 est, also ist das H. Mef. Opffer / sagt der Göttliche Priester / *consummatum*  
 6. 19. v. 30. *est, es ist vollbracht* / wie zu lesen bey dem H. Evangelisten Joanne.

So viel sey gnug gesagt vom H. Mef. Opffer / mit welchem so schön über-  
 ein kommt das ganze allerheiligste Leben unsers einzigen Heylands Christi JE-  
 su; lasset nun uns auch sehen / wie sich unsre priesterliche Tag-Zeiten auff die  
 Geheimnussen des bitteren Leydens und Sterbens Jesu gründen. **Sieben-**  
**mal im Tag hab ich dir Lob gesagt** / spricht der Königliche Prophet  
 David; dieser Davidische Spruch giebt mir zu einer Frag Materi und Gelegen-  
 heit. Durchlesen wir die H. Schrift / so werden wir nicht finden / daß ein Kö-  
 nig oder Prophet des Alten Testaments dem Gottesdienst / und göttlichem Lob so  
 vollkommentlich ergeben gewesen / als wie der gottseelige König und Prophet Da-  
 vid / deswegen sprach er : **Ich will den H. Ern preisen zu aller Zeit / sein**  
**Lob soll immerdar in meinem Mund seyn.** Es hatte auch David nicht  
 allein mit dem Mund / sondern auch mit der Harffen und andern Instrumen-  
 ten Gott zu loben / die ganze Zeit angewandt. Ist also die Frag: Warum  
 derjenige / welcher die ganze Zeit dem Göttlichen Lob vollkommentlich zugemes-  
 sen hatte / sich nur an eine siebenmalige Göttliche Lobfagung gebunden  
 habe ?

Ich antworte selbst hierauff : Weil der gottseelige Prophet David vom  
 Geist der Weissagung klärlich und überflüssig erfüllt war / deswegen hat er vom  
 Prophetischen Geist erleuchtet sein Absehen gehabt auff den heutige heiligen  
 Char-Freytag; dis war der Tag / worvon er sagte : **Siebenmal im Tag**  
**hab ich dir Lob gesagt.** Der weise / und durch Göttliche Eingebung künfti-  
 gige Ding vorwissende Prophet betrachtete die sieben sonderbare Geheimnus-  
 sen / welche sich in den sieben sonderbaren Stunden / so wohl der vergangenen  
 Nacht / als des gegenwärtigen Tags / bey der Person unsers leydenden Hey-  
 lands zugetragen hatten / darum hat er sich für diesen Tag an eine siebenmalige  
 Göttliche Lobfagung gebunden. Seynd nun sieben sonderbare Geheimnussen  
 des bitteren Leydens Christi / so seynd auch hierauff die andächtig-gewöhnliche  
 sieben priesterliche Tag-Zeiten / als die Metten / Prim, Terz, Sext, Non, Ve-  
 sper und Complet, welche täglich und richtig in den Stiffts-Kirchen gesungen  
 werden / gegründet.

Indem ich nun diese sieben sonderbare Geheimnussen des bitteren Leydens Chri-  
 sti vortragen will / und bin in einer löbl. Stiffts- und Pfarr Kirchen / darin täglich  
 die sieben priesterliche Tag-Zeiten gesungen werden / dahero hab ich mir fürgenom-  
 men diese sieben sonderbare Leydens-Geheimnussen nach den sieben priesterlichen  
 Tag-Zeiten auszutheilen / zu dem Ende hab ich zu meinem Vorschlag genommen  
 diese Davidische Wort: **Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt;**  
 will

will also meine Wort wenden zu meinem leydenden HErrn und Heyland JESU/ und ihm an diesem Tag siebenmal Lob sagen.

Und zwar **erstlich**/ mein liebster HERR JESU! will ich dir zur Metten Lob sagen/ weilen du in dieser Stund bist von deinen wild-und grausamen Feinden gefangen worden. **Zweytens**/ will ich dir zur Prim Lob sagen/ weilen du in dieser Stund bist geführt worden zum Land-Pfleger Pontio Pilato. **Drittens**/ will ich dir zur Terz Lob sagen/ weilen du in dieser Stund bist zum Tod verdammt worden. **Viertens**/ zur Sext will ich dir Lob sagen/ weilen du in dieser Stund auff eine grausame Weiß bist gecreuzigt worden. **Fünffstens**/ zur Non will ich dir Lob sagen/ weilen du in dieser Stund bist bis zum Creuz-Tod gedemüthiget worden. **Sechstens**/ zur Vesper will ich dir Lob sagen/ weilen in dieser Stund alle Geschöpf dein Tod bedauret und beweint haben. **Siebendens**/ zur Compleur will ich dir Lob sagen/ weilen in dieser Stund dein heiligster Leib ist begraben worden. Weilen ich dann in einer ieglichen Stund der sieben priesterlichen Tag-Zeiten Materi und Ursach finde/ dir mein leydender HErr JESU Lob zu sagen/ darum will ich dir am heutig-heiligen Char-Freytag siebenmal Lob sagen/ dieses eingige mit dem gecrönten Propheten David bittend: **HErr/ thue meine Lippen** Ps. 50. v. 17. **auff**/ so soll mein Mund dein Lob verkündigen. O liebster HErr JESU! thue auch auff die Ohren und Herzen meiner in deiner Lieb versammelten andächtigen Zuhörern/ so werden sie auch dein Lob mit guten Ohren hören/ und in einem feinen Herzen behalten.

**Erstlich** will ich dir Lob sagen zur Metten / mein leydender Heyland Zur Mets JESU! weilen du in dieser Stund bist von deinen wild-und grausamen Feinden gefangen worden. O Allerliebste! gewislich haben wir zur Metten-Zeit Ursach und Gelegenheit unserm HErrn JESU Lob zu sagen/ wann wir betrachten/ was für eine andächtige Metten für ihn gehalten worden. Judas hat in die Metten geläut/ und darzu den Anfang gemacht; die Juden haben die Metten fortgeführt/ das Läuten war das verrätherische Verkauffen Judas/ so am vergangenen Mittwoch geschehen. Sintemalen alsdann/ gleich wie eine schallende Glock die Striffts-Herren zur Metten berufft/ also der gottlose Judas mit dem grausamen Schall seiner verdammten Stimm die Juden beruffen hat/ den HErrn zu fangen. Wie hat Judas geläut/ und wie hat sein Schall gelaut? Der H. Evangelist Matthäus sagts uns/ da er in der Person des Judas also fragt: **Was wollet ihr mir geben/ so will ich ihn euch ver-** s. 26. v. 15. **rachen?** Es wolte Judas zuvor wissen/ was für ein Präsenz er bekäme/ wann er solte in diese Metten kommen; **Sie aber verordneten ihm dreyßig Silberling.** Fürwahr dis war ein gut-und grosse Präsenz/ weilen ein jeder Silberling gotte so viel als zehen Pfenning/ machten also diese dreyßig Silberling ein Summ von dreyhundert Pfenning/ die er alle vermeynte verlohren zu haben/

haben / wegen der köstlichen von Magdalena über das Haupt Jesu ausgeschütteten Salben. Wann dann diese Salb war verkauft worden / so hätte sie dreyhundert Pfenning goltten / worvon er sein Theil gehabt hätte; sintemahlen er der Säckelmeister in der Versammlung Christi und der Apostelen war / und truge / was Christo und den Apostelen von gutherzigen Leuten mitgetheilt ward. Wann nun etwas von Almosen Christo dem HErrn entweder für sich selbst und die Seinige zu brauchen / oder aber andren Armen mitzutheilen gegeben ward / so hats entweder Judas ganz / oder zum Theil zu sich genommen / sein Weib und Kinder darmit zu ernähren.

Nach dem dann dem Judá für seinen Metten-Gang ein so gut- und grosse Präsenz war versprochen worden / so versprach er auch den HErrn Jesum zu verrathen und zu überantworten für solche Summ der angebotenen dreyssig Silberling / weil er meinte hierdurch den Schaden und Verlust der dreyhundert Pfenning zu ersetzen / worüber er zuvor sich beklagt hatte / sprechend : **Wozu hat man diesen Schaden an der Salben gethan?** Es hatte auch der böse Geist die falsche Einbildung dieses Schadens und Verlusts in der Gedächtnuß des begierigen Judá so abgemahlt / daß selbige nicht auflöschen konten jene vier wunderbarliche Gutthaten / welche ihm der gütigste HErr Jesus bey dem gestrigen Abendmahl erwiesen hatte. Die erste Gutthat war die wunderbarliche Gedult / womit Christus gedultig zugelassen hat / daß Judas bey seinem Tisch saß / und mit ihm speiste. Die zweyte Gutthat war die wunderbarliche Demuth / womit Christus kniend ihm seine häßliche Füß gewaschen hat; diese Demuth war so groß / daß sie auch einen grimmig- und grausamen Löwen hätte können besänftigen; sintemahlen der Löw ein so edles Herz hat / daß er jenem / so sich vor ihm niederrirfft / nichts böses thut / sondern verschont. Die dritte Gutthat war die wunderbarliche Gütigkeit / da Christus seine Apostelen mit seinem kostbarsten Leib speisend / auch den Judam von solchem H. Abendmahl nicht abgewiesen / sondern ihm ebenfals seinen heiligsten Leib gereicht hat / welchen Judas unwürdiglich empfangte. Die vierde Gutthat war die wunderbarliche Lieb / welche die Menge der Sünden bedeckt; mit dieser Lieb hat Christus den Judam bedeckt / und wolte ihn nicht offenbaren / da die Apostelen fragten / wem wäre / der ihn verrathen würde.

Diese Gutthaten waren groß / und doch konten sie in der Gedächtnuß Judá nicht auflöschen das gemachte Bild / die falsche Einbildung des zeitlichen Schadens und Verlusts. Diese Mahlerer war von Oehlfarb / daher konte sie nicht so leicht ausgelöscht werden; dann eine Mahlerer von Oehlfarb dauert länger / und ist beschwerlicher aufzulöschen / als eine Mahlerer ohne Oehlfarb. Also mahlt oft der Teufel in die Herzen der begierigen Menschen das Bild eines zeitlichen Schadens unauflöslich / sie können des Schadens nicht vergessen / welchen sie leiden. Wann einige begierige Menschen seynd /

so gemessen sie sich auch  
 bey und im geringsten  
 ein wenig etwas vom  
 und sich zu bemühen /  
 der unricht seyn.  
 sich diese Oehlfarb  
 Weiber und Kinder /  
 und Gut sammeln /  
 in ihrer Gedächtnuß  
 Schadens / unauflöslich  
 fügen / welche war ein  
 ten Schaden leiden  
 köstlichen Amthabu  
 wollen nicht also da  
 in.  
 Bewußlich hatte  
 diese Oehlfarb war d  
 nicht zu ernehren und  
 Säckel stohle; weil er  
 zu verlieren / so konte  
 Haupt Jesu ausge  
 sprach : Wozu hat  
 Er dachte / wann diese  
 dreyhundert Pfenning  
 Verlust man hätte er  
 Bild und falsche Ein  
 Gutthaten des HErr  
 des Schadens nicht  
 durch die dreyssig  
 goltte / also machten  
 daß.  
 Fragt man aber  
 daß selbige bey dem  
 eingemommenem Bist  
 zu verlieren und eing  
 dieses gesungen das  
 Kommet / lasset  
 setzen und verhöhen.  
 en / und geantvortet  
 in und Springen be

so gewöhnen sie sich auch über die Maß etwas zu gewinnen / und können dar-  
bey auch den geringsten Schaden nicht leiden. Geschieht nun / daß sie durch  
ein Unglück etwas vom gewonnenen verlieren / so hören sie nicht auff zu sorgen  
und sich zu bemühen / biß der Schaden wiederumb ersetzt sey / es mag recht  
oder unrecht seyn. Solche haben in ihren Herzen eine Mahlerey von Oehl-  
farb; diese Oehlfarb ist die fleischliche Anmuthung / so sie haben gegen ihre  
Weiber und Kinder / Freund und Erben / denen denken sie / muß man Geld  
und Gut sammeln / viel sparen und hinterlassen; diese Oehlfarb macht / daß  
in ihrer Gedächtnuß das gemahlte Bild / die falsche Einbildung eines zeitlichen  
Schadens / unauflöschlich sey. Es seynd auch noch andre begierige Men-  
schen / welche zwar etwas suchen zu gewinnen / doch können sie auch darbey ei-  
nen Schaden leiden; solche haben nicht in ihren Herzen die Oehlfarb der  
fleischlichen Anmuthung gegen ihre Weiber und Kinder / Freund und Erben / sie  
wollen nicht also das Zeitliche gewinnen / daß sie darbey das Ewige verlie-  
ren.

Gewißlich hatte Judas in seinem Herzen eine Mahlerey von Oehlfarb;  
diese Oehlfarb war die fleischliche Lieb gegen sein Weib und Kinder / welche er  
suchte zu ernehren und reich zu machen von dem jenigen / was er auß des HErrn  
Säckel stohle; weilten er nun gewohnt war allzeit etwas zu gewinnen / und nichts  
zu verlieren / so konte er nicht leiden den Schaden der von Magdalena übers  
Haupt JEsu aufgeschüttete Salben / deßwegen verdros es ihn also / daß er  
sprach: **Wozu hat man diesen Schaden an der Salben gethan?**  
Er dachte / wann diese Salben wär verkauft worden / so hätte man darauß  
dreyhundert Pfenning gelöst / worvon er auch sein Theil gehabt hätte; diesen  
Verlust nun hatte er seiner Gedächtnuß also eingedruckt / daß dieses gemahlte  
Bild und falsche Einbildung des Schadens und Verlusts die vorgemeldte  
Gutthaten des HErrn nicht konten in seiner Gedächtnuß auflöschen; er konte  
des Schadens nicht vergessen / darumb suchte er ihn wiederumb zu ersetzen /  
durch die dreyßig ihm angebotene Silberling / deren jeder zehen Pfenning  
golte / also machten die dreyßig Silberling die verlorne dreyhundert Pfenning  
auf.

Frägt man aber / wann die Metten angefangen habe? so antworte ich /  
daß selbige bey dem gestrigen Abendmahl angefangen habe / da Judas nach  
eingenommenem Bissen hinauß gieng das Invitatorium zu singen / die Juden  
zu invitiren und einzuladen / den HErrn JEsu zu fangen. Damahls hat  
Judas gesungen das *Venite*, nicht zwar *exultemus*, sondern *insultemus Domi-  
no*, **Kommet / laffet uns nicht dem HErrn frolocken** / sondern ihn ver-  
spotten und verhöhnen. In dem nun dieses Invitatorium vom Juda gesun-  
gen / und geantwortet ward von den Juden / welche sich mit Freud / Sing-  
gen und Springen bereiteten den HErrn zu fangen / zu verspotten / und zu  
ver-



menschliche Anmuthung zurück lassen. Es hatte zwar der Herr Jesus keine  
 fleischliche Anmuthung / so ihn im H. Gebett verstöhren und zerstreuen konte;  
 sein Gemüth bliebe allezeit zu Gott gericht / darum hatte er auch keine Ursach  
 seine liebste Mutter zurück zu lassens; doch hat ers gethän / nicht sein sondern un-  
 fertwegen / die wir uns so leichtlich im Gebett verstöhren und zerstreuen lassen;  
 hiermit wolte er uns ein Exempel geben / wann wir entweder zu Haus / oder  
 aber in der Kirchen uns dem Gebett ergeben wollen / so sollen wir alle fleischli-  
 che Anmuthung / alle Gedächtnuß der menschlichen Freundschaft / alle Erin-  
 nung der menschlichen Geschäften zurück lassen / und alle Herzens-Gedan-  
 cken allein zu Gott richten. Dieser Ursach wegen / nemlich / uns ein gutes  
 Exempel zu geben / wolte der Herr Jesus nicht einmal seine Apostlen bis zum  
 Ort des H. Gebetts mit sich nehmen / sondern er zohe sich von ihnen ab / Lucz 12.  
 so weit man mit einem Stein werffen möchte. v. 41.

Da nun der Herr nach dem Abendmahl seiner liebsten Mutter gute Nacht  
 sagte / so wird sie freylich bitterlich geweint / und Joannem auff die Seit ge-  
 nommen / und von ihm begehrt haben / wann sich etwas neues mit ihrem  
 liebsten Sohn würde zutragen / so solte er ihr gleich zu wissen thun. Raum  
 war der Herr mit seiner Apostolischen Gesellschaft in den Garten kommen / da  
 hat er selbige in zwey Theil getheilt / acht Apostel ließe er zurück an einem gewis-  
 sen Ort / und sprach zu ihnen: **Setzet euch allhie nieder / bis daß ich** Marth. 26.  
**dorthingehe / und bette; und er nahm Petrum zu sich / sambt den** v. 36. 37.  
**beyden Söhnen Zebedai.** Mit diesen dreyen entfernte er sich etwas weiter von  
 den andern acht / weilen diese seine geheime Secretarii waren / denen er die ho-  
 he und schwere Geheimnussen seiner Rathschläg offenbarte.

O wolte Gott / alle diejenige / so andre regieren / folgten hierin dem  
 Herrn Jesu nach / und nähmen solche geheime Secretarios, gute und getreue  
 Ráth zu sich! Wolte Gott / sie nähmen zu sich den Petrum / so verdol-  
 metschet wird / *agnoscens*, erkennend! Ach / wolte Gott / sie nähmen zu sich  
 alte / kluge / geschweide und erfahrene Leut / mit denen sie sich in allem Thun und  
 Lassen berathschlagten. O wie würde alles so wohl in beyder / so wohl geist-  
 lich als weltlicher Poliecy gehen! Weilens aber jetzt manche grosse / geistliche  
 und weltliche Herren die junge unerfahrene Leut / die man Favoriten nennt / zu  
 sich nehmen / dahero gehts überall so übel / das geist- und weltliche Poliecy-We-  
 sen muß verderben. Roboam bezeugt solches / der verachtete den guten Rath 3. Reg. 12.  
 der Alten / und hieng an dem nárrischen Rath der Jungen / darum verlohre er  
 den größten Theil seines Reichs.

O / wolte Gott / grosse geist- und weltliche Herren nähmen zu sich den  
 Jacobum / so verdolmetschet wird / *supplantator*, das heist eigentlich so viel / als  
 etwas unter den Füßen haben! Geist- und weltliche Ráth sollen lauter Jacobi  
 seyn / in denen soll die Lieb zu den irdischen Dingen nicht regieren / sondern als

tes Zergängliche solten sie unter ihren Füßen haben / alles Zeitliche verachten / sie solten nicht begierig seyn; aber jetzt seynd leyder die geistliche und weltliche Ráth so beschaffen / sie dencken nur an ihren Nutzen / wie sie mögen ihre Sach gut machen / sich und die Ihrige bereichen; sie fragen nicht darnach / wie sonst das gemeine Wesen gehe / wie sich ihr Principal / ihr Herr regiere / und das Volck regiert werde / wann sie nur etwas können an sich bringen / deswegen rathen sie zu neuem Zoll / Beytrag / Schakung und Beysteuer; sie wissen wohl / daß sie auch darvon ihren Theil haben werden.

O wolte GOTT / grosse geist- und weltliche Herren nähmen zu sich den Jo- hannem / so verdolmetschet wird: *In quo est gratia*, in welchem Gnad ist; Ach / wolte GOTT / geist- und weltliche Ráth wären lauter Joannes / das ist / vor GOTT und den Menschen Gnaden reich / Männer eines guten Lebens / und ehrlichen Wandels / welche ihren Herren nur gute Exempel geben / und lauter ehrliche Sachen einrathen; Nun aber haben die grosse Herren lauter böse Ráth um sich / welche ihren Herren solche Sachen einrathen / die ich nicht sagen mag / dahero geht das gemeine Wesen so übel.

Welche dann unter dem HERRN JESU dienen / und über andre herrschen / die sollen auch unter der Herrschaft JESU dem Exempel dieses ihres HERRN nachfolgen / welcher Petrum / Jacobum / und Joannem / als drey gute und geheime Ráth / zu sich genommen / und ihnen sein Herz offenbahret hat / spre- chend: **Meine Seel ist betrübt bis in den Tod.** Er wolte sagen: Dis sey ein Todts-Betrübnuß; weilen ihm der Tod nahe war / welchen die Empfindlichkeit nicht haben wolte / deswegen war er betrübt; sintemalen der H. Augustinus lehret: *Tristitia est de his, quae nolentibus nobis accidunt*, wir be- trüben uns über Sachen / welche uns geschehen / da wir sie nicht haben wol- len; oder es sagt Christus: **Meine Seel ist betrübt bis in den Tod /** weilen die Betrübnuß / welche damals seine Empfindlichkeit litte / nicht länger als bis in den Tod dauren / sondern mit dem Tod auffhören würde; dann nach dem die Seel durch den Tod vom Leib abgesondert war / so hat sie solche Betrübnuß nicht mehr empfunden.

Der betrübte Heyland sprach ferner: **Bleibet hie / und wachet mit mir;** es sagt hier Christus nicht nur *sustinete*, sondern er sezt auch darzu *mecum*, mit mir stehets aus / tragts und leydets; sintemalen der HERR im Leyden unser Mitgesell ist / er hilft uns den Last tragen / wir seynd nicht allein / die etwas ausstehen. Nun ist eine jede Tod-Sünde ein schwerer und unerträglicher Last / ein solcher Last / den weder wir / noch unsre Väter haben tragen können / wie gemeldet wird in den Apostolischen Geschichten. Über diesen Last beschwert sich der sonst starke David: **Meine Missethaten / sagt er / seynd mir über das Haupt gewachsen / sie seynd schwer worden über mir / wie eine schwere Bürd.** Solte nun der gerechte GOTT eine einzige Todts- Sünd

Math. 26.  
v. 38.

o. 15.  
v. 10.

Ps. 37. v. 5.

Steh nach der Gebühr  
für die gemalte Todt-  
sünde: wann du / HERR  
zu die Hand nicht hilffst  
fragen: Dahero wer  
fürchten haben.  
und sich zum Mitgesell  
den tragen hilffst; dann  
Verdienst wird uns  
Straff / welche wir d  
wandelt in eine geistlich  
und durch das verdienst  
können; darum sprich  
verlassen / auffde  
Wissen sie aber /  
ihnen sagen: Mich d  
und der ander von der  
seiner Seiten laßt er de  
seine Aehelen. Also  
land; sie wollen von e  
sie laden den ganzen sch  
sie sprechen: Christus  
hat überflüssig gung g  
so oft und lang saite /  
gethan und guttun  
schon fertig werden /  
Hasten / Wachen  
Aber nicht als  
euch zu euer leyden  
Buß über eure S  
den von einer S  
Ich will euch zur S  
dann der H. August  
; der dich / O  
schaffen hat / der w  
nicht gerecht / noch vi  
Ich meine aber  
großen Höfen unter  
wigen diese den ganze  
hast und sauer Gesu

Sünd nach der Gebühr straffen / so würde keine gebührende Straff auch nur für die geringste Todt-Sünd können gefunden werden; deswegen ruft David: **Wann du / HErr / auff die Sünd acht haben wilt / das ist: Wann du die Sünd nicht hilffst mit tragen / O HErr! wer wird das können ertragen?** Dahero werden die Verdammte in der Höll weniger gestrafft / als sie verdient haben. Aber der HErr hat heut Barmherzigkeit an uns gethan / und sich zum Mitgesellen dargestellt / der uns eines Theils den Last der Sünden tragen hilffst; dann in Krafft seines bitteren Leydens / und seiner unendlichen Verdiensten wird uns durchs H. Sacrament der Buß die ewige Höllen-Straff / welche wir durch unsre Sünden verdient haben / geschenckt und verwandelt in eine zeitliche Straff / welche wir mit der Hülf der Göttlichen Gnad / und durch das verdienstliche Leyden des HErrn leichtlich ertragen und ausstehen können; darum spricht David: **Meine Seel hat sich auff sein Wort verlassen / auff den HErrn hat meine Seel gehofft.**

PC. 129.  
v. 2.

v. 5.

Wissen sie aber / Andächtige! was mich dünckt / daß ich sehe? Ich wills ihnen sagen: Mich dünckt / ich sehe zween einen Last tragen / einer von einer / und der ander von der andern Seiten; der eine aber betrüget den andern / von seiner Seiten läst er den Last sincken / und ladet dem andern den gangen Last auff seine Achslen. Also machens noch viel Christen mit unserm HErrn und Heyland; sie wollen von einer Seiten den Last der Sünden nicht tragen / sondern sie laden den gangen schweren Sünden-Last dem HErrn auff seine Achslen; dann sie sprechen: Christus hat gnug für mich gelitten / er ist für mich gestorben / er hat überflüssig gnug gethan / was ist dann nöthig / daß ich so strenge Buß thue / so oft und lang faste / wache und bette? Christus der HErr hat gnug für mich gethan und gelitten / durch die theure Verdiensten seines bitteren Leydens kan ich schon selig werden / und ist nicht nöthig / daß ich mich mit so vielem Buß-thun / Fasten / Wachen und Betten um die Seeligkeit bemühe.

Aber nicht also / ihr Gottlosen / nicht also! **Wachet mit mir /** spricht euch zu euer leydender Heyland; stehets aus / tragts und leydetts mit mir / thut Buß über eure Sünd / büßet ab eure Missethaten / tragt den Last eurer Sünden von einer Seiten / gleich wie ich ihn von der andern Seiten getragen. Ich will euch zur Seeligkeit helfen / aber ihr müßet auch mithelfen; worvon dann der H. Augustinus also redt: *Qui te creavit sine te, non justificabit te sine te;* der dich / O Sünder! ohne dich / ohne deine Mühe und Mitwürckung erschaffen hat / der wird dich ohne dich / ohne deine Mühe und Mitwürckung nicht gerecht / noch viel weniger selig machen.

Ich meyne aber / daß wir gleich seynd den Bildnussen / welche in den grossen Höfen unter den Pfosten und Seulen gesehen werden / es scheint / als trügen diese den gangen Pfoß- und Seulen-Last / so bücken sie sich / ein so ernsthaft und sauer Gesicht machen sie / es ist aber nur der pure äußerliche Schein:

Also seynd viel Christen / wann ihnen eine geringe Buß für ihre Sünden auff  
erlegt wird / so werden sie darüber unlustig / es verdriest sie / sie machen ein  
saurcs Gesicht / und sagen: Sie können solche Buß nicht verrichten; es  
dünckt uns / daß wir ein Grosses thun / wann wir eine geringe Buß verrichten/  
und doch tragen/ und stehen wir nichts aus/ es ist nur der pure äußerliche Schein.  
Wann wir alle zeitliche Straffen / welche wir hier leyden/ mit den ewigen  
Straffen / welche die Verdammte in der Höllen leyden/ vergleichen/ so seyns  
keine wahre/ sondern scheinen nur Straffen zu seyn. Was bücken wir uns  
dann/ was stellen wir uns / als müßten wir unter einem so schweren Last schwe-  
re Mühe und Arbeit ausstehen? Lasset uns doch alles frölich und gedultig leyden/  
tragen und ausstehen/ wir haben ja Jesum/ der uns mit hilff leyden/ tra-  
gen und ausstehen; darum spricht er: **Bleibet hie / und wachet / leydet/**  
**tragt/ und stehets aus mit mir.**

Matth. 26.  
v. 39.

Damit aber der betrübte Jesus desto besser in geheim betten möchte / so son-  
derte er sich ab / gieng ein wenig fort / und desto demüthiger zu betten / fiel  
er nieder auff sein Angesicht / und sprach: **Mein Vatter! ist's**  
**möglich / so laß diesen Kelch von mir gehen? Was war dis für ein**  
**Kelch / welchen sich Christus weigerte zu trincken? Vor diesem wurden alle**  
**Gefäß / woraus man hat getruncken / Kelch genennt / jetzt aber werden dem**  
**heiligsten Tod Christi zu Ehren / woran wir in der Meß gedencen / nur Kelch**  
**genennt jene Gefäß / in denen consecrirt / und der Wein in das H. Blut**  
**Christi verwandelt wird. Also nennt auch Christus hier einen Kelch**  
**den bitteren Tod / welchen ihm gleich einem bitteren Tranck die Juden**  
**mischten.**

Bei den Atheniensern war vor diesem der Gebrauch / daß die schuldige/  
und zum Tod verdammte Menschen mit einem giftigen Tranck umgebracht  
wurden: Also ist vom Leben zum Tod hingerichtet worden Socrates, weil er  
die Vielheit der Göttern verachtete / dahero nannten die Alten den Tod einen  
Kelch oder Tranck des Todts.

Mat. 53.  
v. 7.

Aber wie und was soll das seyn? Wann Christus seinen Tod einen Kelch  
nennt / und diesen Kelch nicht trincken wolte / so scheint / daß er nicht sterben  
wolte. Wie ist dann wahr gemacht worden der Prophetische Spruch? **Er**  
**ist auffgeopffert / dann er selbst hat gewolt?** Dann wär der Tod Chri-  
sti nicht gewesen willfährig / so wär er auch nicht gewesen verdienstlich. Hier  
auff antworte ich: Daß Christus sterben/und nicht sterben wolte/ nach der Vernunft  
wolte er sterben / und nach der Empfindlichkeit wolte er nicht sterben.  
Also wollen auch wir bißweilen eine Sach / und wollens auch nicht. Also will  
ein Kauffmann die Waaren ins Meer werffen / und wills auch nicht; entsteht  
auff dem Meer ein Ungewitter / so will er zwar nach der Empfindlichkeit die  
Waaren nicht ins Meer werffen / doch nach der Vernunft will er die Waaren  
ins

ist... / und  
we... dem Leben  
die... Weis  
die... / weil  
... wolte den  
... diese  
... Empfindlichkeit  
... wie ich  
... her. Es  
... seiner Empfindlich  
... wolte; sondern da  
... Vatters / der  
... Sohn ein Wesen hatt  
... werden sin vernun  
... Vatters Götliche  
... trincken wolte.  
Hier dünckt mich  
Docher fürschreibe / u  
... dem Geschmack des  
... die Empfindlich  
... Vernunft aber  
... werde. Gewißlich wa  
... den / wie er schon vor  
Wir haben ihn / n  
Vergangenheit für  
... desto mehr gemacht  
... voller Schmerz  
... so muß billich unse  
... ihn versammlet und  
... ten aller Menschen  
... bis an der Welt End  
... gemelder Prophet  
... Zursichtigkeiten auf  
... getragen. Der  
... So war dann Chri  
... Man hat diesen  
... Da der Vatter /  
... ist als ein Gott / h  
... haben einen bitteren  
... wann Tranck ihm he

ins Meer werffen / und wüßte sie auch hinein / damit das Schiff leichter werde / und er mit dem Leben darvon komme.

Auff solche Weiß erzitterte freylich in Christo / und wolte den Tod nicht die Empfindlichkeit / weilen diese allezeit sucht die Natur zu erhalten; die Vernunft aber wolte den Tod / damit dardurch der arme Mensch erlöst würde. Darum war diese Bitt: **Laß diesen Kelch von mir gehen / ein Verlangen der Empfindlichkeit / und nicht der Vernunft; dann gleich folgte darauff / doch nicht / wie ich will / sondern wie du wilt;** Dieses kam von der Vernunft her. Es bittet hier Christus nicht / daß erfüllt würde das Verlangen seiner Empfindlichkeit / welche den Tod nicht wolte / den Kelch nicht trincken wolte; sondern daß vielmehr erfüllt würde der Göttliche Will seines himmlischen Vatters / der auch sein Will war; dann gleich wie der Vatter und Sohn ein Wesen hatten / also hatten sie auch einen Willen; es sollte auch erfüllt werden sein vernunftig-menschlicher Will / welcher sich mit seinem und seines Vatters Göttlichem Willen vereinigte / und den bitteren Kelch des Todts trincken wolte.

Hier dünckt mich / ich sehe einen sehr krancken Menschen / welchem der Doctor fürschreibt / und mischen läßt einen bitteren Franck; wann nun dieser dem Geschmack des Krancken angeboten wird / so entsetzt sich natürlicher Weiß die Empfindlichkeit / und will ihn nicht trincken / weilen er sehr bitter ist / die Vernunft aber will ihn trincken / damit der Krancke wiederum gesund werde. Gewißlich war sehr kranck unser Herr und Heyland in seinem Leyden / wie er schon vorlängst durch seinen Propheten Isaiam vorgesagt hatte: *cit. e. Isai. v. 2. 3.*  
**Wir haben ihn / nemlich den Herrn Jesum beschauet; hie wird das Vergangene gefest für das Künfftige / damit die Gewisheit der Prophezeung desto mehr gemeckelt werde: Wir haben ihn beschauet als einen Mann voller Schmerzen / und der Schwachheit wohl erfahren hat.** Also muß billich unser Heyland sehr kranck und schwach gewesen seyn / weilen in ihm versammelt und vereinigt waren alle sonderbare Kranck- und Schwachheiten aller Menschen / welche von Anfang der Welt schon gebohren seynd / und bis an der Welt Ende noch sollen gebohren werden. Deswegen spricht mehrgemeldter Prophet Isaias: **Er / das ist Christus / hat fürwahr unsere Kranckheiten auff sich geladen / und unsre Schmerzen hat er selbst getragen. Der Herr hat unser aller Missethat auff ihn gelegt.** So war dann Christus sehr kranck und schwach.

Nun hat diesem Krancken von Ewigkeit der höchste Doctor, nemlich Gott der Vatter / ja / die Hochheiligste Dreyfaltigkeit / auch der Sohn selbst als ein Gott / hat ihm als einem kranck- und schwachen Menschen fürgeschrieben einen bitteren Franck / das ist / den bitteren Tod / welchen als einen bitteren Franck ihm heut die Juden gemischt haben. Da nun dieser Franck dem

natürlichen Geschmack Christi angeboten ward / so entsetzte sich natürlicher Weis die Empfindlichkeit / und wolte ihn nicht trincken / dann er war sehr bitter; die Vernunft aber wolte ihn trincken / damit der Krancke / nicht er / sondern das ganze franck- und schwache menschliche Geschlecht wiederum gesund würde.

Matth. 26.

v. 40.

Nachdem der Herr sein erstes Gebett verricht hatte / so kam er zu seinen Jüngern / und fand sie schlaffen. Es haben aber sonderlich drey Ursachen die Jünger zum Schlaf bewegt: Die erste war die Nacht / welche das Haupt und den Leib beschwert / und den Menschen schläffrig macht. Die zweyte war der mit der Traurigkeit vermischte Unlust des Herzens / welcher die Geister beschwert / und den Menschen schläffrig macht. Die dritte war die Speiß und der Franck; dann sie hatten kurz zuvor gegessen und getruncken / wordurch sie dann waren schläffrig gemacht worden.

Marci 14.

v. 37.

Weilen sie aber als tugendsame Männer hätten sollen diesem Schlaf widerstehen / so straffte sie der Herr ihrer Schläffrigkeit wegen / und sprach sonderlich zum Petro: **Simon! schläffst du? hast du nicht eine Stunde wachen können?** Als wolte er sagen: Ich wuste wohl / daß du es also machen würdest / und ich hab dir vorgesagt / du würdest also machen. Warum er aber sonderlich den Petrum gestraft habe / seynd einige Ursachen.

Die erste ist / weilen Petrus hätte sollen verständiger seyn als die andre Jünger; dann sein Nam wird verdolmetschet / und heist so viel als *agnoscens*, erkennend; sintemalen ein Mensch / der verständig ist / und das Böse erkennt / mehr zu straffen ist / als ein einfältiger / der nicht weiß und erkennt was er thut. Dann die Sünd / welche geschehen aus einer Unwissenheit / seynd nicht so schwer / als wie die Sünd / welche geschehen aus einer gewissen Bosheit und Wissenschaft / weilen die Unwissenheit die Sünd / obschon nicht gänzlich / doch in etwas geringer macht; ist also die Sünd in einem verständigen Menschen schwerer / als in einem einfältigen. Deswegen mußte Petrus sonderlich gestrafft werden / weilen er verständiger war / als die andre Jünger / er hat seine Schläffrig- und Nachlässigkeit besser erkennt.

Die zweyte Ursach ist / weilen Petrus grösser war als die andre Jünger; dann ihn hatte der Herr zu seinem Statthalter auf Erden gesetzt. Die Sünden der Größern aber / als der Eltern und anderer Vorstehern seynd schwerer als die Sünden der geringern / der Kindern und Unterthanen einer zweyfachen Ursach wegen. Erstlich / weilen die Sünden der Eltern und Vorstehern mehr bekannt seynd. Ein geringer Mackel im Gesicht ist schändlicher als ein grosser Mackel am Fuß / weilen dieser nicht so sehr gleichwie der andre gesehen wird: Also ist ein geringer Fehler in den Eltern und Vorstehern schändlicher / als ein grosser Fehler in den Kindern und Unterthanen / weilen solcher Fehler nicht so sehr

sehr / wie der ander kon  
kam zu ihm / daran se  
der aber und Unterthan  
acht im Gesicht / einen g  
grossen Mackel am Fu  
man sieht meh  
Unterthanen / defing  
sens / seynd auch die  
Sünden der Kindern  
de seynd ein Exempel  
dahero verderben sol  
gen war der Fehler  
mehr zu straffen.  
Die dritte  
wahrte. Er verspro  
dem / was er verspr  
re Jünger / welche  
dem Herrn / wann  
viel lieber ist Gott  
und das Versprechen  
die Menschen in eine  
ligen / hernach aber i  
Hindern und Hindern  
ten) oder nicht kön  
Gott und die Heil  
Lasset uns dar  
Heiligen versprech  
könnens auch halt  
ligen mißfällt sehr  
halten. Daß sich  
für den Herrn zu  
sprach: Simon  
können?  
Nach dem Chri  
nicht wegen gestraf  
er aber wiederum zu  
wusste / und ermahnt  
betenmahl zu betten  
Gott und bette! Drey  
Es erschiene ih

sehr / wie der ander von der Welt gesehen wird. Das gemeine Wesen ist gleichsam ein Leib / daran seynd die Eltern und Vorsteher das Gesicht / die Kinder aber und Unterthanen die Füß; nun sieht man ehender einen geringen Mackel im Gesicht / einen geringen Fehler in den Eltern und Vorstehern / als einen grossen Mackel am Fuß / einen grossen Fehler in den Kindern und Unterthanen; man sieht mehr auff die Eltern und Vorstehere / als auff die Kinder und Unterthanen / deswegen werden auch ihre Fehler ehender gemerckt. **Zweytens** / seynd auch die Sünden der Eltern und Vorstehern schwerer / als die Sünden der Kindern und Unterthanen / weilen jene mehr schaden; dann solche seynd ein Exempel / nach welchem sich die Kinder und Unterthanen richten / dahero verderben solche Sünden das ganze gemeine Wesen / dieser Ursach wegen war der Fehler Petri / als eines Statthalters Christi und Vorstehers mehr zu straffen.

Die dritte Ursach ist / weilen sich Petrus mehr als die andere Jünger rühmte. Er versprach mehr für den HErrn zu thun / und erfüllte nichts von dem / was er versprochen hatte; darumb war er mehr zu straffen als die andere Jünger / welche nicht so viel versprochen hatten. Sehr mißfällt es Gott dem HErrn / wann der Mensch viel verspricht / das Versprechen aber nicht halt; viel lieber ist Gott / daß der Mensch nichts verspreche / als daß er viel verspreche / und das Versprechen nicht halte / gar gefährlich ist solches Versprechen. Wann die Menschen in einer Noth stecken / so versprechen sie viel Gott und den Heiligen / hernach aber ist die menschliche Schwachheit so groß / es kommen so viel Händel und Hindernussen in den Weg / daß die Menschen entweder nicht wollen / oder nicht können erfüllen / was sie versprochen haben / wordurch dann Gott und die Heilige sehr beleidiget werden.

Lasset uns dann hüten / Andächtige / daß wir nicht zu viel Gott und denen Heiligen versprechen / es sey dann / daß wir sicher seynd / wir wollens / und könnens auch halten / was wir versprochen haben; dann Gott und denen Heiligen mißfällt sehr / wann wir viel versprechen / und das Versprechen nicht halten. Daß sehen wir am Petro / in dem / weilen er viel versprochen hatte für den HErrn zu thun / nichts aber vom Versprechen erfüllte / der HErr sprach : **Simon schläffst du? hast du nicht ein Stund wachen können?**

Nach dem Christus seine Jünger / und sonderlich den Petrum der Schläffrigkeit wegen gestrafft hatte / so gieng Er hin zum zwentenmahl zu betten; als Er aber wiederum zuruck kam / so fand er seine Jünger abermahl schlaffen / er straffte / und ermahnte sie / sie solten doch wachen. Hierauff gieng er hin zum drittenmahl zu betten. Schau mein Christ / wie beständig / und inständig dein Heyland bette! dreymahl bettet er / ehe er eine Antwort vom Himmel bekam.

**Es erschiene ihm aber ein Engel vom Himmel; man glaubt / es Luc. 22. sey v. 43.**

sey der H. Erz-Engel Michael gewesen; und stärcke ihn/ nicht/ daß er ihm eine Krafft gebe / oder seine Stärke vermehre / sondern wie ein Diener den Herren / ein Soldat seinen Officier / ein Fechter seinen Führer ermahnt / eine grosse und schwere Sach anzugreifen / und ihm zu Gemüth führt / was für herrliche Thaten er oft verricht habe; also kan gottselig geglaubt werden / daß dieser vom Himmel erscheinende Engel Christum den HErrn gar ehrerbiet- sam begrüßt habe mit diesen oder dergleichen Worten: Heyl / Lob / Ehr und Preis sey dir / mein HErr Jesu! dein drey-mahliges Gebett hab ich für deinen himmlischen Vatter in Gegenwart des ganzen Himmlischen Hofes gebracht / und wir Engel alle haben demüthigst für dich gebetten/es solte doch dein himm- lischer Vatter von dir nemmen den bitteren Kelch des Todts / welchen dir nun die Juden suchen anzuthun / deßwegen du auch also betrübt bist. Es hat uns aber Gott der himmlische Vatter freundlich geantwortet: Mein allerlieb- ster Sohn Jesus weiß / und erkennt wohl / daß die Erlösung des menschi- chen Geschlechts nicht süglicher / als durch seinen Todt geschehen könne / und wir die Göttliche Dreyfaltigkeit diese Weiß / zu erlösen als ein süglich- und uns angenehmes Mittel in unserem himmlischen Rath von Ewigkeit beschlos- sen haben. Will er nun die Seelen selig machen / die wir nach unfrem Gött- lichen Bild und Gleichnuß erschaffen haben / so muß er sein Blut vergießen / und für sie sterben. Dieß ist die Antwort des himmlischen Vatters / nun Berathschlage dich / was dir zuthun gefalle. Zweifels ohn wird der HErr dem Engel hierauff also geantwortet haben: Freylich will ich die menschliche Seelen / die wir / die Göttliche Dreyfaltigkeit / nach unfrem Göttlichen Bild und Gleichnuß erschaffen haben / selig machen / nemme auch an die von uns be- schlossene Weiß / die Menschen durch meinen Todt zu erlösen / dahero komm nur / O guter Todt / dessen End so gut ist / ich will dich gern leiden. Auf sol- che Wort wird etwann der Engel ferner gesagt haben: Botan / mein HErr Jesu! streite männlich / und was du angefangen hast / das verrichte ritterlich; stärcke dich in dir selbst / dann du bist die Krafft und Stärke des himmli- schen Vatters. Ein grosser Mann muß grosse Ding verrichten / und ein star-cker Mann muß starke und harte Sachen aufstehen; das Leid / und die Pein wird bald fürbey seyn / darauf wird lauter Freud und Glory folgen; der Lauff deines Leidens wird nur einen Tag / hingegen dessen Frucht wird in Ewigkeit dauern. Gute Nacht / HErr Jesu / es ist nun Zeit / daß ich zu deinem himmli- schen Vatter / der mich hieher geschickt hat / wieder zurück lehre.

Es hat aber unser Heyland uns mit seinem beständigen Gebett die Bes- ständigkeit im Betten gelehrt. O wie trüg und fahrlässig seynd wir im Ge- bett! wir Essen und Trincken gern lang / aber kurz wollen wir betten. Lasset uns betrachten / Undächtige / wie beständig der HErr bette; für eine Sach hat er nicht allein drey-mahl / sondern auch lang gebettet; dann es schreibt der H. Evans- gelist

Wollt auch / nach dem  
mit dem Tode wa  
Diese Dinge m  
eines Erret / welche  
nicht wolle / und  
die Göttliche Krafft  
wissen daß sie thun  
Herr im Ringe  
Eintwahlen das  
nach dem Er gebet  
mit er seiner Empf  
se Mutter / die Er  
thr doch eine krafft  
bigen Zeit seines Lei  
er dem himmlischen  
lang lassen in jenen  
geschwind durch se  
mit dem Tode w  
wie dicke Bluc  
nen.

Daß ein Men  
sehen / daß aber ein  
den. Dahero erhell  
in des HErrn Leib  
sich Geschlecht was  
nicht / als durch d  
hatte geschwigt W  
Angesichtes sol  
war gar kalt / und  
Nach dem d  
zu seinen Jüngern  
ben / damit seine J  
er ganz übergossen  
des Angesicht im  
nicht. Da er nun  
wenig zu ruhen: S  
er liegen: ob schon i  
noch hermit zugelass  
Nach dem die Jüng  
herausch der jenen

geleift Lucas / nach dem Abgang des Engels : Als der HErr im Ringen mit dem Todt war / bettet er etwas länger.

Dieses Ringen mit dem Todt war eine Angst und Sorg / herkommend von einem Streit / welcher entstande zwischen der Empfindlichkeit / die den Todt nicht wolte / und zwischen der Vernunft / die den Todt wolte ; dann durch die Götliche Krafft ward so wohl der Empfindlichkeit / als Vernunft zugelassen / daß sie thun könnte nach der Eigenschafft ihrer Natur. Da nun der HErr im Ringen mit dem Todt war / so bettet er etwas länger. Sinteinahlen das dritte Gebett länger war als das erst- und zweyte ; weilen / nach dem Er gebett hatte / den bitteren Todts- Kelch von ihm zu nehmen / damit er seiner Empfindlichkeit gnug thäte / anfang zu betten für seine allerliebste Mutter / die Er dem himmlischen Vatter anbefohle / und begehrete / er mögte ihr doch eine kräftige Gedult verleyhen / alles zu leiden / was ihr würde zur selbigen Zeit seines Leidens zustossen. Hernach bettet er für seine liebe Jünger / die er dem himmlischen Vatter anbefohle / und begehrete / er mögte sie doch nicht lang lassen in jenem Fehler / in welchen sie bald fallen würden / sondern ihnen geschwind durch seine Gnad heraus helfen. Unterdessen da er im Ringen mit dem Todt war / und etwas länger bettet / ward sein Schweiß wie dicke Bluts Tropffen / welche auff die Erd herab runnen.

Lucæ cit. cap. v. 44.

Daß ein Mensch / so in Aengsten ist / schwitze / pflegt gemeiniglich zu geschehen / daß aber ein Mensch Blut schwitze / ist sonst niemahlen gesehen worden. Dahero erhellet / es müste eine grosse und ungewöhnliche Bewegung in des HErrn Leib gewesen seyn. Es konte das Fieber / welches das menschliche Geschlecht wegen der Sünd der ersten Eltern bekommen hatte / anderst nicht / als durch diesen blutigen Angst- Schweiß vertrieben werden. Gnug hatte geschwitzt Adam / zu dem gesagt worden ist : Im Schweiß deines Angesichtes sole du das Brod essen. Aber dieser Adams- Schweiß war gar kalt / und unkräftig.

Gen. 3. 7. 19.

Nach dem der HErr sein dreymahliges Gebett vollendt hatte / so kame er zu seinen Jüngern / wird aber zuvor vermuthlich sein Angesicht abgewischt haben / damit seine Jünger durch Anschauung des blutigen Schweiß / womit er ganz übergossen war / nicht erschreckt würden ; und vielleicht hat er sein blutiges Angesicht im Bach Cedron gewaschen / und mit seinen Kleidern abgewischt. Da er nun zu seinen Jüngern kam / so gab er ihnen Erlaubnuß ein wenig zu ruhen : **Schlaffet nun** / sprach er zu ihnen / **und ruhet** / als wolte er sagen : obschon ich euch der Schläffrigkeit wegen gestrafft hab / so ist's euch doch hiermit zugelassen durch einen geringen Schlaf der Natur gnug zu thun. Nach dem die Jünger ein wenig geschlaffen hatten / und Christus hörte das Gerausch der jenigen / welche ankamen ihn zu fangen / so weckt er seine Jünger

Matth. 26. 7. 45.

Marei 14. Jünger auff / und sprach : **Es ist genug / ihr habt genug geschlafen / stehet**  
 v. 41. 42. **auff / und lasset uns gehen. Judas aber nahm die Kott zu sich /**  
 Joan. 18. **und kam dahin mit Leuchten / und Sacklen / und Waffen.**

v. 3.

Nicht ohne Ursach ließ Judas die Kott sich waffnen; dann er wuste /  
 daß der HErr vom gemeinen Volck geliebt ward / dahero fürchtete er / es möchte  
 unter dem Volck ein Aufruhr entstehen / und dem HErrn geholffen werden. Es  
 ließ auch Judas Leuchten und Sacklen mittragen / weil es Nacht war; und  
 obschon der Mond scheinte / so wars doch dunkel und finster im Garten / wei-

v. 4.

len viel Bäum darinn stunden. **Dieweil nun Jesus alles wuste / was**  
**über ihn kommen würde / trat er herfür / und sprach zu ihnen :**  
**Wen suchet ihr?** Dieß war eine Frag nicht eines Zweiffelnd oder Unwissend  
 den; sintemahlen der HErr wohl wuste / daß sie ihn suchten; sondern es war  
 eine Frag eines Lehrenden / dann hiermit wolte er lehren / daß er könnte unter  
 ihnen stehen / und mit ihnen reden / und sie würden ihn doch nicht erkennen /

v. 5.

wann er sich nicht zu erkennen gebe; sie antworteten ihm : **Wir suchen JE-**  
**sum von Nazareth.** Sie hatten ihn an der Hand / und doch suchten sie  
 ihn / sie waren gleich jenen / welche etwas suchen / und habens in der Hand.  
 Sie seynd auch nicht zu entschuldigen der Nacht wegen / dann sie hatten ja  
 bey sich Leuchten und Sacklen / so schiene auch der Mond hell. Und gesetzt /  
 sie hätten ihn am Gesicht nicht erkennen können / so war doch Judas da / der  
 ihn konnte erkennen an der Stimm / welche er oft gehört hatte / da er noch ein  
 Apostel war. Dieses hat also die Macht des HErrn gemacht / seine Gewalt  
 hats gewürckt / daß sie ihn nicht erkanten / obschon er unter ihnen stunde / und  
 mit ihnen redete.

v. 6.

Diese Macht und Gewalt des HErrn hat sich auch gleich gezeigt in der  
 folgenden That; **Dann als Jesus zu ihnen sprach : Ich bins / wi-**  
**chen sie zurück / und fielen nieder auff Erden.** Eine wunderbarliche  
 Sach / sie waren in einer grossen Menge da / voll bösen Willens / mit guten  
 Waffen versehen / doch hat dieß alles nichts vermög wider die einzige Stimm  
 des HErrn. So starck war diese / daß sie selbige auff einmahl zu Boden  
 schlage. Hierauf lass't uns nun erachten / Andächtige / wie starck die Stimm  
 des HErrn seyn werde / da er kommen wird zu richten / in dem diese Stimm  
 so starck gewesen in seiner Menschheit / in welcher er ist zum Todt verdambt  
 worden. Unterdessen lagen diese armseelige Menschen auff der Erden / hatten  
 auch keinen Gewalt wiederumb auffzustehen / biß ihnen der HErr die Krafft  
 gab / und vielleicht hat er einen mit seinen Händen auffgehoben / die andern aber  
 stunden selbst auff / weils der HErr wolte und zuließe. Nach dem sie aufge-

v. 7.

standen waren / so fragte er sie aber mahl / **wen suchet ihr?** Sie aber  
 v. 8. sprachen : **Jesusum von Nazareth.** Jesus antwortet / **ich hab euch**  
**gesagt / daß ichs bin / suchet ihr mich dann / so lasset diese gehen.**

Es

Es wolt der H  
 in sich darun  
 was mag / der E  
 schenkt zu erlösen  
 zweyten  
 nach seiner glori  
 ewlichen Glaub  
 nicht vollkommen  
 Schwachheit / glei  
 hab / und darinn  
 ren würde. D  
 biß sie der H. Er  
 Krafft und Stärk  
 gestärkt worden /  
 Es pflegt dr  
 werten / damit  
 mit das Wore  
 ben hast / von  
 HErr alle die jeni  
 göden hat / daß er  
 angeht das verlobt  
 wir auch die meiste  
 lehren war Gewo  
 seine Seel verli  
 Aber könn auch  
 Vatter durch die  
 lobren gangen ;  
 eigentlich zugeho  
 das einmahl i  
 genwärtigen Ge  
 lichen Vatter du  
 welche ihm der  
 ten.  
 Durch das je  
 um Christum den  
 wodurch geschah  
 nicht mehr würck  
 kamm gab durchs  
 um kamen ; dann er  
 der Ihs / den greif

Es wolte der HErr die Aposteln nicht mit ihm fangen / und sterben lassen : Erstlich darumb / damit nicht in der künfftigen Zeit einige Irrglaubige sagen mögten / der Todt Christi sey allein nicht gnug gewesen / das menschliche Geschlecht zu erlösen / sondern hierzu sey auch der Todt der Aposteln nöthig gewesen. **Zweytens** / wolte Christus seine Apostelen zuruck behalten / damit sie nach seiner gloriwürdigen Himmelfahrt das wahre Evangelium und den Christlichen Glauben verkündigten. **Drittens** waren die Apostelen noch nicht vollkommen genug ; dann sie hatten noch viel von der menschlichen Schwachheit / gleich wie angezeigt der Janck / der sich unter ihnen erhub / und darinn bestunde : **Wer unter ihnen für den Größten gehalten würde.** Deswegen wolte der HErr nicht haben / daß sie sterben solten / bis sie der H. Geist / der am H. Pfingsttag über sie kam / mit der himmlischen Krafft und Stärke begabt hätte / wordurch sie dann in der Göttlichen Gnad gestärckt worden / welche sie ganz geistlich machte.

Lucæ 22.

Es pflegt der HErr seine gute Freund in einem bessern Stand zu sich zu nehmen / damit sie nicht in einem üblen Stand ewig verlohren gehen ; **da mit das Wort erfüllt würde / das er geredt hatte / die du mir gegeben hast / von denen hab ich keinen verlohren.** So lieb hat der HErr alle diejenige / welche ihm der Vatter durch die ewige Gnadenwahl gegeben hat / daß er sie behütet / damit sie nicht ewig verlohren gehen ; dann was angeht das verlohrene zeitliche Leben / so haben schier alle Apostelen für ihn / wie auch die meiste Heiligen / ihr zeitliches Leben verlohren ; aber dieses Verlohren war Gewinnen und Erhalten / wie Christus der HErr sagt : **Wer seine Seel verlohren wird umb meiner willen / der wird sie finden.** Aber keiner auß jenen / welche Christo dem HErrn von seinem himmlischen Vatter durch die Göttliche Gnadenwahl waren gegeben worden / ist ewig verlohren gangen ; darauß dann abzunehmen ist / das Judas niemahlen ihm eigentlich zugehört habe / weilen er ewig verlohren gangen ; und obschon Judas das einmahls im Stand der Gnaden gewesen / und deswegen nach der gegenwärtigen Gerechtigkeit Christo zugehört hat / so ist er ihm doch vom himmlischen Vatter durch die Göttliche Gnadenwahl nicht gegeben worden ; dann welche ihm der Vatter also gegeben hatte / von denen hat er keinen verlohren.

Joannis cit. cap. v. 9.

Matth. 10. v. 39.

Durch dasjenige aber / was bisshero ist gesagt und gethan worden / haben Christum den HErrn seine Feind nicht erkennt / bis die Krafft des HErrn / wordurch geschah / daß sie ihn nicht erkanten / obschon er mit ihnen redete / nicht mehr würckte / und er sich dem Judá / Judas aber sich den andern zu erkennen gab durchs Zeichen / welches er ihnen gegeben hatte / ehe sie in den Garten kamen ; dann er hatte zu ihnen gesagt : **Welchen ich küssen werd / der ist / den greiffet an.** Darumb aber hatte ihnen Judas ein Zeichen gegeben /

Matth. 26. v. 48.

geben / damit sie nicht für den HErrn angegriffen Jacobum den Minderen / der dem HErrn sehr gleich war. Und hat ihnen Judas deswegen nicht ein anderes / sondern nur das Zeichen des Kufs gegeben / damit er unter dem Schatzen des Liebs = Zeichens desto besser den HErrn verrathen konnte; sintemahlen Christus diese löbliche Gewonheit hatte / daß er seine zu ihm zurückkehrende Jünger mit dem Friedens = Kuf empfieng. Also empfiengen auch die Jünger die andere Zurückkehrende mit dem Friedens = Kuf zum Zeichen der brüderlichen Lieb. Unter diesem Deckmantel der vom HErrn und den Jüngern angenommenen Gewonheit trat Judas herbey / und küste den HErrn.

Er trat aber behutsam herbey / damit er nicht von den andern Jüngern erkent würde für den Verräther / deswegen war er nicht bey der gewaffneten Kott / sondern gieng ein wenig vorher / als gehörte er nicht zu dieser bösen Gesellschaft / und wüßte er nichts umb ihre böse That / sondern als käme er wiederumb zurück von einem Geschäft / so ihm der HErr zu verrichten anbefohlen hatte; dann im letzten Abendmahl hatte der HErr zu ihm gesagt : Was du thust / daß thue bald. Mit dieser Behutsamkeit dann nahete Judas zu Jesu / und rührte mit seinem stinckenden Mund den so lieb = und lieblich riechenden Mund Jesu an; er sprach : Sey gegrüßt Rabbi / und er küste ihn. Mit diesem falschen Judas = Kuf mache ich jetzt meinen Predig = Schluß / und sage Amen.

Joan. 13.  
v. 27.

Matth. cit.  
cap. v. 49.



Septies in die laudem dixi tibi.  
Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm. 118. v. 164.

**D**ie sieben Geheimnissen des bitteren Leidens Christi Jesu hab ich vorm Jahr vorgestellt durch die sieben Priesterliche Tag = Zeiten / und von der Metten meinen Predig = Schluß gemacht mit dem falschen Judas = Kuf; weilen nun der HErr sein Angesicht vom Juda nicht abgewendt / sondern seinen allerheiligsten Mund ihm dargereicht / so thue ich heut meinen Mund wiederumb auff / sonderlich da Christus nach zugelassenem Kuf auch seinen Mund auffgethan / und zum Juda gesprochen : Freund / wozu bist du kommen? Einen Freund nennt er ihn wegen der Zeichen der Freundschaft / oder einen Freund nennt er ihn wie er nemlich seyn sollte / wann er in acht nemme die Gutthaten / so er vom HErrn empfangen / oder einen Freund nennt er ihn / weilen der HErr nichts hasset von dem / was er erschaffen; dann obschon

Matth. 26.  
v. 50.